

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 74 (1948)
Heft: 41

Artikel: Der Narr
Autor: A.H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-487858>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



**Öppis werde söli, schriibt dr Alt,
Und mischt sich tiräkt i mini Läbes-Sfääre
Anschttatt das er mini Schniiderrächniig zahlt.
Ohni Taillör kei Klark Gable-Kariääre!**

DER NARR

Der berühmte Atomphysiker fuhr in seinem Vortrag fort. «Sie haben, meine Damen und Herren, aus meinen bisherigen Ausführungen bereits ersehen, daß der Aufbau unserer Atome — und damit jener der gesamten sogenannten Materie unseres Weltalls — eine verblüffende, ja überwältigende Ähnlichkeit mit unserem Planetensystem aufweist. Hier wie dort, in der ungeheuren Maßlosigkeit des Weltraumes, wie in der nur mehr begrifflich und mathematisch darstellbaren Winzigkeit des Atoms, kreisen, den ihnen auferlegten Gesetzen folgend, Satelliten — hier Elektronen, dort Himmelskörper — um einen Kern, eine Sonne. Die Wunder der Unendlichkeit, die uns der gestirnte Himmel mit seinen Billionen Welten ahnen läßt, erblassen vor der noch viel ungeheuerlicheren Erkenntnis, daß dieser Kosmos unzähliger, planetenumkreister Sonnen von einem Mikrokosmos gleichartiger Welten übertroffen wird. Jedes Sandkorn ist ein Weltall. Wenn man Atome, wie Sie nun sehen werden, dem Bombardement von Alpha-Strahlen aussetzt, so ist das nichts anderes als eine Weltkatastrophe, die sich innerhalb des winzigen Sonnensystems des betroffenen Atoms abspielt.»

Er trat an den großen Experimentiertisch und ergriff einen Hebel. «In dieser Röhre befindet sich reiner Wasserstoff. Ich werde jetzt ...»

In diesem Augenblick erhob sich ein Mann und sagte mit einer vor Aufregung etwas heiseren Stimme: «Tun Sie es nicht! Ich beschwöre Sie, tun sie es nicht!»

Der Professor sah in die Richtung des halb verdunkelten Raumes, aus der der Ruf gekommen war. Ein paar Leute lachten.

«Warum? Haben Sie Angst? Es ist keinerlei Gefahr dabei», sagte der Vortragende.

«Auch wenn Sie viel wissen — das wissen Sie nicht», erwiderte der Mensch.

Es war lautlos still geworden, so daß man sein tiefes Atmen hörte, das wie Stöhnen klang. «Es ist eine Gefahr, auch wenn wir sie nicht kennen. Es gibt nichts auf der Welt, was die Menschen nicht von unten zu oberst gekehrt hätten, aber die Erde selbst... ich meine ihr Wesen, das Geheimnis ihres Stoffes sollten sie in Ruhe lassen.»

«Ich fürchte, das würde zu weit gehen», sagte der Professor lächelnd, aber man hörte bereits die Ungeduld in seiner Stimme.

Der Saal begann unruhig zu werden. In das Brodeln und Murren mischte sich eine schneidige Männerstimme. «Stören Sie nicht länger!

Wenn es Ihnen nicht paßt, können Sie ja den Saal verlassen.»

«Sehr richtig! ... Ruhe! ... Ruhe! ...» kamen jetzt Stimmen von allen Seiten.

«Nein!» sagte der Mann und die zwingende Macht seiner Stimme fegte die Unruhe hinweg. «Nein! Nicht ich — Sie gehen zu weit, Herr Professor. Mit jedem Atom, das Sie zertrümmern, zerstören Sie eine kleine Welt. Das heißt: Ihnen erscheint sie winzig und unbedeutend. Aber wissen Sie denn, ob sie nicht auch von Leben erfüllt ist? Können Sie das mit Ihren Instrumenten messen? Vielleicht gibt es auch auf jenem Atom Wiesen und rauschende Wälder, Dörfer und Städte mit Kirchen und Fabriken, mit Häusern und Spitälern, in denen Kranke fiebern und eben Kinder geboren werden ... Und das alles wollen Sie mit einem Hebelgriff ...»

«Ein Wahnsinniger!» rief eine Dame. Es entfesselte einen Tumult.

«Licht!» sagte der Professor. Die Lampen flammten auf.

Da stand der Mann. Er hatte rote Flecken auf den Wangen, war ziemlich dürrig gekleidet und sah aus wie ein kleiner Angestellter.

«Ich bin nicht wahnsinnig», sagte er. «Aber ihr — ihr versucht Gott, oder den Weltgeist — oder wie ihr es nennen mögt, wenn ihr überhaupt ein Gefühl dafür hättet. Aber bedenkt wenigstens das eine noch! Bedenkt, daß auch unsere Erde ein solches Atom sein kann. Und daß auch dort — seine Hand fuhr flatternd in die Höhe und beschrieb einen Kreis — «daß auch dort irgendein Physiker stehen kann, die Hand am Schalter, und sagen könnte: ich werde jetzt dieses Atom mit Strahlen bombardieren und es wird binnen einer Tausendstelsekunde nicht mehr existieren. Dann flammt unsere Erde auf in grünlich weißem Licht, zerstäubt in einem einzigen Schlag, und ...»

Ein paar Weiberstimmen schrillten auf.

«Genug!» rief der Professor. «Verlassen Sie sofort den Saal!»

Aber während er noch sprach, war der Mann den abschüssigen Gang des Amphitheaters hinabgelaufen. Im nächsten Augenblick klorrte es. Er hatte einen Hocker ergriffen und schlug mit ihm auf das Gewirr von Apparaten, Gefäßen und Röhren am Experimentiertisch ein. Die Splitter flogen bis in die letzten Sitzreihen.

Hinter ihm im Saale brandete die Panik. Es dauerte einige Minuten, bis der Tobende überwältigt war. Dann leistete er keinen Widerstand mehr und ließ sich hinausführen. Der Vortrag wurde selbstverständlich abgebrochen. Kein Apparat war heil geblieben. —

Es lief mir keine Ruhe. Am nächsten Morgen sprach ich in der psychiatrischen Klinik vor. Ich kannte einen der Aerzte ein wenig.

«Ja, der Mann ist gestern eingeliefert worden», bestätigte er mir. «Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir den Hergang der Sache genau erzählen wollten, da Sie ja dabei gewesen sind. Es wäre für uns vom ärztlichen Standpunkt aus sehr wichtig. Was wir bisher darüber gehört haben, ist ziemlich verworren und widerspruchsvoll.»

«Und was halten Sie nun als Arzt davon?» fragte ich, nachdem ich meinen Bericht zu Ende gebracht hatte.

Der Psychiater nahm seinen Kneifer ab, und ich sah in seine klugen, etwas müden Augen.

«Darüber kann ich mich heute noch nicht äußern», sagte er. «Aber als Mensch könnte ich mir denken, daß er zu jenen Exemplaren der Spezies «Homo sapiens» gehört, die man als Verrückte ansieht, behandelt — und wohl auch behandeln muß, weil sie in einer Welt der Narrheit die einzig Vernünftigen sind.» A. H.



Hotel Metropol - Monopol

Barfußbergl. 3 **Basel** Tel. 289 10

Das führende Haus im Zentrum

Restaurant „Metro-Stübeli“

Inh. W. Ryser